

Maler Hinter geht in die fünfte Generation

Im 151. Firmenjahr übergibt Ruedi Hinter die Leitung der Sachsler Traditionsfirma an seinen Sohn Philipp und Mitarbeiter Sascha Imfeld.

Marion Wannemacher

Zum 60. Geburtstag hat Ruedi Hinter eine Staffelei geschenkt bekommen. In sieben Jahren hat er diese kaum genutzt. Das dürfte sich vielleicht bald ändern, denn nach 35 Jahren als Geschäftsleiter hat der Patron die Leitung des alteingesessenen Familienbetriebs auf Anfang Januar an seinen Sohn Philipp und Mitarbeiter Sascha Imfeld übergeben. Zum Unternehmen gehören 16 Mitarbeitende und zwei Lernende.

«Ich freue mich darüber, nicht mehr am Morgen der Erste und am Abend der Letzte zu sein», sagt er. Verwaltungsratspräsident bleibt er. Stolz ist der Senior auf fünf Generationen Maler Hinter. «Nach einer Studie aus Deutschland sind nur ein Prozent aller Unternehmen noch in der fünften Generation aktiv tätig.» Vor 150 Jahren gründete Hinters Urgrossvater Josef Albert Hinter seine Malerwerkstatt in der alten Sachsler Schulstube in der Steinenstrasse. Dessen Sohn Constantin übernahm das Geschäft nach Wanderjahren in der Westschweiz. Ruedi Hinters Vater Carl und dessen Bruder Josef übernahmen den Betrieb in dritter Generation und bauten 1968 am neuen Standort an der Brünigstrasse, dem heutigen Firmensitz.

Geschichten aus dem Traditionsbetrieb

Ruedi Hinter begeisterte sich schon früh für die Arbeiten des Grossonkels Albert, den er selber nicht mehr kennenlernte. Der Kunstmaler hatte Kirchenfenster gestaltet sowie den «Totentanz», das monumentale Votivgemälde der unteren Ranftkapelle in Flüeli-Ranft. Albert hatte ebenfalls das älteste erhaltene Bild von Niklaus von Flüe restauriert. Ge-



Ruedi Hinter mit Sascha Imfeld und Sohn Philipp Hinter (von links).

Bild: Marion Wannemacher (Bild: Sachseln, 9. 1. 2024)

funden hatten es seine Brüder bei der Renovation eines Bauernhauses als Rückwand eines Schanks. Heute hängt es im Museum Bruder Klaus.

Vor allem das Bleibende faszinierte Ruedi Hinter als Bub am Malerhandwerk. «Du siehst die Arbeit noch jahrelang», begeistert er sich. Als Jugendlicher half er in den Ferien mit auf den Baustellen. Ein Lehrer riet ihm, zu studieren. Tierarzt zu werden, hätte ihn schon gereizt. «Ich hatte nie den Druck von daheim, aber mir war klar, ich wollte lieber etwas Handwerkliches machen.» Die Lehre absolvierte er im eigenen Betrieb, danach die Handelsschule in Luzern. Er machte ausser einer Ausbildung zum Polier seine Meisterprü-

fung in einem Grossbetrieb in Aarau. In der Handelsschule lernte er seine Frau Brigitte kennen. Beide wollten nach Obwalden. 1986 übernahm Ruedi Hinter die Firma, die zuerst in eine Kollektivgesellschaft umgewandelt wurde, später in eine Aktiengesellschaft.

Brigitte Hinter bekam zwei Töchter und einen Sohn und übernimmt bis heute die Buchhaltung. Sie hielt ihrem Mann auch sonst den Rücken frei, der sich als Kantonsrat, als Präsident des Verwaltungsrats der Raiffeisenbank sowie in vielen Gremien und Vereinen engagierte und heute noch Vizepräsident der Paxmontana AG ist. Ruedi Hinter baute die Werkstatt aus und investierte in eine

Pulverbeschichtungsanlage. Neben Möbeln und Industrieteilen können heute Metallteile jeglicher Art lackiert werden. So gewinne man auf der Baustelle Zeit, weil man nicht auf andere Gewerke angewiesen sei.

Rezept für die ökologische Lasur fand er im Archiv

Wichtig ist ihm die Verwendung umweltfreundlicher Farben und Lacke. Im Betriebsarchiv fand er ein Rezept für eine ökologische Roggenmehlaser, von deren Qualität und Haltbarkeit er überzeugt ist. Überhaupt habe sich viel in Sachen Umweltschutz getan: «Wir arbeiten heute fast ohne Lösungsmittel. Die Entwicklung wird weiter gehen», ist Ruedi Hinter überzeugt. Der

Strom im Betrieb stammt zu 50 Prozent aus einer Photovoltaikanlage, ein Elektroauto gehört zur Betriebsflotte. Und Abwasserreinigung sei in Malerbetrieben sowieso Standard.

90 bis 95 Prozent aller Aufträge werden in Obwalden ausgeführt, das Hauptsegment sind Neubauten und Renovationen. Prestigeaufträge führen auch schon mal über die Kantonsgrenzen hinaus. «Wir haben den Chor der Dreifaltigkeitskirche in Bern in leuchtendem Gelb und verschiedenen Rottönen gestaltet, es ist eine abstrakte Malerei. Solche Aufträge machen immer Freude», sagt der Seniorchef. Sein buchstäblich längstes Werk ist die Lärmschutzwand entlang der A8. Und am Hotel Paxmon-

tana in Flüeli-Ranft haben sogar alle vier Generationen des Malerbetriebs gearbeitet.

Im November haben alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Anhang das 150-Jahr-Firmenjubiläum gefeiert. Die Fluktuation im Betrieb ist gering, erst vergangenes Jahr wurde ein Angestellter nach 47 Dienstjahren pensioniert, der Frauenanteil liegt bei 50 Prozent.

Meisterprüfungen und Diplome

Vor allem eins haben sich die beiden neuen Geschäftsführer vorgenommen: «Wir wollen das Geschäft erfolgreich weiterführen», sagt Philipp Hinter. Er freut sich auf seine neue Aufgabe. Der 28-Jährige hat in Kerns gelernt. Er hat ein Bürofachdiplom und die Meisterprüfung in der Tasche. Sascha Imfeld aus Sarnen hat ausser seiner Meisterprüfung ein Handelsdiplom und arbeitet seit vier Jahren in der Unternehmensleitung mit. «Die Geschäftsübernahme ist eine Riesenverantwortung, aber auch eine grosse Ehre für mich.»

Das Geschäft hat sich in all den Jahren sehr verändert: «Die Termine werden kurzfristiger, das fordert mehr Flexibilität», berichtet Philipp Hinter. Aktuell steht die Renovation des Direktorenhauses in Alpnach an, eine neue Überbauung in Wilen sowie viele kleinere Arbeiten. Als grösste Herausforderung sieht Sascha Imfeld den Fachkräftemangel an. Er wolle noch mehr auf Ausbildung setzen. Und auch hier hat er bereits Ideen, Jugendlichen den Beruf schmackhaft zu machen. Ruedi Hinter vertraut den beiden: «Ich bin froh, für meine Nachfolge eine optimale Regelung gefunden zu haben.» Und für die Staffelei, den Garten und das Reisen ist jetzt auch endlich Zeit.

Sie beleben die Stanser Schmiedgasse mit einer neuen Bar

Im ehemaligen «Schlüssel» ist wieder Leben eingekehrt. Dank Jasmin Müller und Ueli Käslin und deren «Stansibar».

Matthias Piazza

Viel Holz, Sitzbänke, ein Kachelofen: Das Ambiente des ehemaligen traditionsreichen, 200 Jahre alten Restaurants Schlüssel ist erhalten geblieben. Die Wirtsstube, wie man sie während Jahrzehnten kannte, ist jedoch mit der Schliessung Ende Juli Geschichte. Jasmin Müller und Ueli Käslin haben nun dem Lokal wieder Leben eingehaucht. Seit gut zwei Monaten betreiben die beiden in der historischen Schmiedgasse ihre «Stansibar» – und erfüllen sich damit einen lang gehegten Traum, wie sie im Gespräch sagen.

«Wir suchten schon länger eine geeignete Lokalität. Als jene im ehemaligen «Schlüssel» in der beliebten und belebten Schmiedgasse frei wurde, griffen wir zu», sagt Jasmin Müller, die in Kriens aufgewachsen ist, ursprünglich Pferdefachfrau lernte und in den

vergangenen drei Jahren in einer anderen Stanser Bar arbeitete. Dort fiel auch der Name «Stansibar», was bei den beiden Jungunternehmern sofort auf Anklang stiess. «Stansibar, abgeleitet aus «z'Stans i d'Bar», ist originell und eingängig», sagt Jasmin Müller dazu.

Den Reiz, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen

«Mir gefällt der Umgang mit den Menschen», begründet sie den damaligen Wechsel in diesen aus ihrer Sicht sozialen Beruf. Ihr Partner Ueli Käslin ist gelernter Mechaniker, kam aber trotzdem früh mit der Gastroszene in Kontakt. «Schon im Alter von zwölf Jahren arbeitete ich im Berggasthaus Klewenstock», sagt er. Ihn habe die Herausforderung gereizt, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen.

Den Charakter des Lokals habe man bewusst beibehalten

wollen. Was aus Sicht des Paares nötig war, wurde erneuert, so etwa die Toiletten. Und es gab Hochtische. Im hinteren Raum

wurde die Decke erhöht, damit die beiden Dartautomaten Platz haben. Als Spezialität hebt das Paar den Flämmmisch-



Jasmin Müller und Ueli Käslin haben im ehemaligen «Schlüssel» ihre Stansibar eröffnet.

Bild: Boris Bürgisser (Stans, 9. 1. 2024)

naps hervor. Dabei wird Espresso mit Zucker nicht umgerührt, sondern nach dem Austrinken mit Schnaps übergossen und anschliessend angezündet. Er zielt auch das Logo. Den kleinen Hunger kann man mit Chäs nachos, Chässchnittä oder Nidwaldner Chäswurst mit Brot und Senf stillen.

Im Gegensatz zu «Schlüssel»-Zeiten ist der vordere Bereich rauchfrei. «Ein reines Raucherlokal, wie es bisher alle Stanser Bars waren, schreckt Gäste ab», sagt Jasmin Müller. Als Kompromiss darf man im Dartraum rauchen.

Auch mit Bitcoin kann man bezahlen

Bezahlt werden kann nicht nur mit Bargeld, Karte oder Twint, sondern auch mit Bitcoin, sofern der Gast Bitcoin besitzt. Für Bitcoin spreche, dass man damit

dezentral und direkt bezahlen könne, ohne dass eine dritte Partei im Spiel sei, die Gebühren verlange. «Diese Bezahlform, die bisher noch kein Nidwaldner Unternehmen anbietet, kommt bei einigen Gästen sehr gut an, ebenso auch Barzahlung, die bei uns auch sehr willkommen ist», so Jasmin Müller.

Nach den ersten zwei Monaten ziehen sie eine positive Zwischenbilanz. «An der Eröffnung besuchten Leute aus ganz Nidwalden unsere neue Bar», weiss Ueli Käslin. Und auch danach sei immer Hochbetrieb gewesen, besonders bei speziellen Anlässen im Dorf, wie am Stanser Märcht, am Samichlaus-Auszug oder bei der Seilziehwette.

Hinweis

Die Stansibar hat von Dienstag bis Donnerstag von 16 Uhr bis Mitternacht offen und am Freitag und Samstag von 16 bis 2 Uhr